Zeitschrift: Pestalozziblätter

Herausgeber: Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung

Band: 23 (1902)

Heft: 3

Buchbesprechung: Literarisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des Hauses ein und widmete sich vorzüglich dem Sprachunterricht, in dem er sich durch sinnvollen Eifer und Gewandtheit auszeichnet.

Wir kennen keinen Unterschied von Ober- und Unterlehrern. Auch sind noch einige Personen hier, die hieher gekommen sind, um sich zu Lehrern zu bilden und bereits auch mit gutem Erfolg Unterricht erteilen.

Literarisches.

J. H. Pestalozzis Rechenmethode. Historisch-kritisch dargestellt und auf Grund *experimenteller Nachprüfung* für die Unterrichtspraxis erneuert von *Dr. Hermann Walsemann.* 216 Seiten 8⁰, mit einer Abbildung im Text und zwei Pestalozzischen Tabellen als Beilage. Preis broschirt 3 Mk., elegant gebunden 4 Mk. Hamburg. Druck und Verlag von A. Lefèvre Nachf., Kruse & Freiherr. 1901.

Nachdem durch längere Zeit das Leben und Wirken Pestalozzis mehr im ganzen dargestellt worden ist, hat in der neuesten Zeit, und nicht zum wenigsten unter dem Einfluss der Zürcher Hochschule, die Spezialforschung wieder kräftig eingesetzt und zwar nun auch mit Zuhilfenahme des psychologisch-pädagogischen *Experimentes,* von dem man sich „nicht allein über pädagogische Bestrebungen der Gegenwart, sondern auch über den bleibenden Wert früherer Versuche ein zutreffendes Urteil“ verspricht. Es ist das sehr zu begrüssen, weil auf diesem Wege, wie gerade die vorliegende Schrift beweist, grundlegende Anschauungen etwa in ein neues Licht gerückt werden, ja nicht unwesentlich modifiziert werden müssen. Einen sehr wertvollen Beitrag in dieser Richtung hat nun Walsemann mit seiner historisch-kritischen Darstellung von Pestalozzis *Rechenmethode* geliefert, und die neue Publikation verdient es vollauf, dass weitere Kreise darauf aufmerksam gemacht werden.

Die Schrift trägt ein streng wissenschaftliches Gepräge und will *studirt* sein. Ein philosophisch geschulter Kopf, geht der Verfasser, sich dabei nahe mit Kant berührend, zurück auf die ersten und tiefsten Grundlagen, um ein sicheres Fundament zu bekommen für seine weitern, scharfsinnigen Untersuchungen. Das Werk ist uns eine neue Bestätigung dafür, dass in den Anfängen sich gewöhnlich die schwersten Probleme begegnen und dass die gäng und gäbe Auffassung von der Leichtigkeit, um nicht zu sagen Selbstverständlichkeit des ersten Unterrichts, gründlich falsch ist.

Indem wir auf den Inhalt, soweit das der Rahmen einer Rezension zulässt, etwas näher eintreten, bemerken wir zunächst, dass die Schrift in zwei Hauptteile zerfällt, einen historischen und einen experimentell-kritischen. Im ersten Teil sucht der Verfasser das eigentliche *Wesen* von Pestalozzis Rechenmethode in seiner historischen Entwicklung festzustellen, und zwar, wo immer möglich, an Hand dessen, was Pestalozzi selbst darüber geschrieben. Bei dem Ineinander und etwa auch Durcheinander der pädagogischen Arbeit in den Pesta-

lozzischen Anstalten war das nicht immer ganz leicht, und konnte es auch nicht ausbleiben, dass da und dort die Tätigkeitssphäre der Mitarbeiter Pestalozzis wenigstens etwas gestreift wurde. In der Hauptsache aber haben wir jedenfalls *Pestalozzis* Rechenmethode vor uns und zwar in einer Klarheit und Gründlichkeit der Darstellung, die unbedingte Anerkennung verdient.

Im zweiten, experimentell-kritischen Teil, berichtet der Verfasser über „die Ergebnisse von Versuchen, welche die praktische Brauchbarkeit der Pestalozzischen Hilfsmittel für den Rechenunterricht betreffen", indes nicht, ohne dass auch hier grundlegende Untersuchungen angestellt werden. Im Mittelpunkt dieser Untersuchungen, übrigens auch des ersten Teils, steht Pestalozzis *Anschauungsbegriff*, und der Verfasser kommt dabei zu Resultaten, die von der landläufigen Auffassung dieses Zentralbegriffs nicht unwesentlich abweichen. Worin die neue Fassung besteht, wollen wir dem Leser nicht verraten, weil ihm damit, dass er mühelos die reife Frucht vom Baume pflückte, doch nicht gedient wäre. Nicht verschweigen wollen wir dagegen, dass der Verfasser, gestützt auf das Ergebnis seiner diesfälligen Forschungen und die Resultate umfangreicher Experimente, zu dem Schlusse gekommen ist, dass die Pestalozzischen Einheiten- und Bruchtabellen es höchlich verdienen, wieder zu Ehren gezogen zu werden, allerdings in vom Verfasser dieser Schrift wesentlich modifizirter und vereinfachter Form. Wenn man sich dabei der ganz ausserordentlichen Erfolge erinnert, die Pestalozzi einst mit seinen Tabellen erzielte, und wenn man ferner bedenkt, dass die Bemühungen um eine rationelle Gestaltung des Rechnungsunterrichtes speziell unserer Volksschule immer noch nicht zu einem Abschlusse gelangt sind, so wird man nicht umhin können, den Vorschlag Walsemanns, zumal er ganz vorzüglich begründet wird, in ernste Erwägung zu ziehen.

Wir empfehlen die Schrift von Walsemann zunächst allen denen, die sich über den Betrieb des Rechenunterrichtes, vorab der Volksschule, eine tiefere Einsicht zu erwerben wünschen, zu eindringendem Studium recht angelegentlich. Wir empfehlen sie aber auch denen, die das Bedürfnis empfinden, in die Grundgedanken der Pestalozzischen Pädagogik immer tiefer einzudringen, da die Walsemannsche Schrift weit über den Rahmen einer bloss rechenmethodischen Erörterung hinausreicht und als ein ganz bedeutsamer Beitrag zur Pestalozziforschung auch im allgemeinern Sinne bezeichnet werden darf. *G.*

Zur Notiz.

Die durch Bildhauer Christen 1809 von Pestalozzis Gesichtszügen geformte Maske, deren Erwerb durch die Eidgenössische Gottfried-Keller-Stiftung wir in diesen Blättern (1902, Nr. 1) berichteten, ist nun im Pestalozzistübchen der öffentlichen Besichtigung zugänglich gemacht. Die sinnige und zweckentsprechende Einrahmung ist die Arbeit von Hrn. Prof. J. Regl an der Kunstgewerbeschule Zürich.